

ein herzliches Adieu zuzurufen, dem König und seinen Gästen, ferner den hauptsächlichsten Generalen, den Offizieren von den Polenz-Kürassieren, die ihn so „prav tractir“, dem Cornet, der ihm öfters ein hübsches Pferd geliehen, dem Fourier und Stabs-Tracteur, die es „recht kut mit ihm kemeynt“, dem „krofsen türckisch Riefs, dem Teufel-Kerl“, der ihn so erschreckt hat, den „barmehrsigk Jungkf, die uff die Dorff logir“ und „prav courtesir“ haben, und allen Freunden, die er gefunden hat, namentlich seinem treuen Zeltgenossen aus Schwaben. Auch dem Pavillon, „wo er so oft kewes, wenn Soldat exercir“, dem „schlimmen Plafs, da er in Koth kefall und seine schoen Visage aht überall bemahl“, dem „krofsen Stoll“, der „recht kut aht keschmeck“ und daher „soll vor Krofs-Papa von alle Stoll passir“, dem Billard, das ihm „allemal die langke Zeit vertrieb, wenn schlechte Wetter war“, und seinem „Campements-Quartir“, dem lieb gewordenen Zelte, widmete er gebührende Abschiedsworte. Mit den Versen:

„Adjeu all was ick kenn, ick werd nu fort marchir,
 „Mein kut l'argent content ick ahb all vercampir.
 „Nu komm die lefst Adjeu, adjeu contentement,
 „Adjeu Papa, Mama, Adjeu krofs Campement!“

schließt das Gedicht, in dem Trömer wirklich geschickt das Zeithainer Lager mit allen seinen mannigfachen Darbietungen behandelt hat.

Aus der Vorrede erfahren wir übrigens, dafs auch noch ein gewisser Jean Ernst Changement, ein Landsmann Trömers (also wohl ein Dresdner), „ehne klehne Brief von Campement“ [16] in deutsch-französischem Kauderwelsch drucken liefs, aber, wie andere Leute seines Schlages (s. oben S. 108f.), das Unglück hatte, sein harmloses Poem konfisziert zu sehen. Nach Trömer scheint nicht viel an dem Machwerke gewesen zu sein. Er lobt zwar die Gedanken, findet aber die Sprache, das „schwarfs Papier, wie man brauck fsu die Kack-Aühf sel“, und den Verleger unter aller Würde. Letzteren nennt er wegwerfend „ehne Trödel-Mann von die Bücken, die aht kelern[t] ehn ander Profession und die mack Attrapée von die Brod“.

Weit weniger Geschicklichkeit als Trömer bewies der Hofpoet Johann Ulrich von König, der ein großes Epos „August im Lager“ schreiben wollte, aber nicht über den ersten Gesang hinauskam. Dieser erschien 1731 bei Johann Wilhelm Harpetern in Dresden unter dem Titel „August im Lager, Heldengedicht. Erster Gesang, benannt: Die Einholung Sr. Königlichen Majestät in Preussen allerunterthänigst gewiedmet Exempla parabis, Magna geres, dignosque